

Grußwort

zur KirchenVolksKonferenz und *Wir sind Kirche*- Bundesversammlung

Burkardushaus Würzburg, 10.03.2017

Ein herzliches „Grüß Gott“ Ihnen allen bei uns hier in Würzburg. Gerne spreche ich dieses Grußwort; denn die Überzeugung, die Ihr Motto dieser Versammlung zum Ausdruck bringt, „Gemeinde geht nur mit den Menschen“, teilt der Diözesanrat Würzburg mit Ihnen. Da passt – wie man so schön sagt – kein Blatt Papier zwischen uns. Das Engagement des Diözesanrats für Partizipation, Teilhabe und Mitverantwortung aller Getauften und Gefirmten, für die Implementierung von Synodalität als Strukturprinzip kirchlichen Handelns wird besonders deutlich bei unserer Arbeit nach dem Start des Projekts „Pastoral der Zukunft“ in den letzten eineinhalb Jahren.

Bei uns waren seit 2006 die 619 Pfarreien und Kuratien im Bistum Würzburg zu 163 „Pfarreiengemeinschaften“ zusammengeführt worden, ohne Pfarreien aufzulösen. Es wurden Modelle entwickelt, wie diese PGs von den Menschen als Hilfe für ihr Leben und als Heimat wahrgenommen werden können.

Umso überraschter waren Ehrenamtliche, aber auch Priester und Hauptamtliche, als nach der Klausurtagung 2016 des Allgemeinen Geistlichen Rates Generalvikar Thomas Keßler dem Diözesanrat und der Öffentlichkeit ein Votum präsentierte, dessen Grundgedanke es war, die bisherigen Pfarreien, Kuratien und Filialen aufzulösen und künftig als Gemeinden innerhalb neuer Großpfarreien zusammenzufassen – man sprach von 40 – und diese an größeren pastoralen Räumen zu orientieren. Eine kleine Projektgruppe, fast nur aus Klerikern bestehend und ohne auch nur eine/n Ehrenamtliche/n, sollte die Planung möglichst bis zum Jahresende abschließen, damit zu Beginn des Jahres 2017 mit der Umsetzung begonnen werden könnte.

Umgehend forderte die Frühjahrsvollversammlung 2016 forderte des Diözesanrats in einem nahezu einstimmigen Beschluss: mehr Transparenz, bessere Kommunikation über alle Ebenen hinweg und vor allem eine Denkweise aus Sicht der Gemeinden.

Bei einer außerordentlichen Vollversammlung im Sommer wurde das Thema weiter intensiv diskutiert. Am Ende beschloss die Vollversammlung das einstimmige Votum, an dem sich seither der Diözesanrat in dieser Thematik orientiert. Einige Sätze möchte ich zitieren:

„Kirche steht in der Nachfolge Jesu Christi. ... Ihre Aufgabe ist es an der Seite der Menschen von heute zu stehen (GS 1). Diesen Auftrag erfüllen alle Getauften als Volk Gottes. Ihm sind die Dienste und Ämter, aber auch alle Ressourcen, die der Kirche zur Verfügung stehen, nachgeordnet. ... Die große Frage, die uns beschäftigen muss, ist, wie Kirche ihren Auftrag im jeweiligen Lebensraum und unter diesen gesellschaftlichen Bedingungen verwirklichen kann.

Hierfür gibt es keine einheitlichen Lösungen, zu groß sind die Unterschiede in unserer Diözese, nicht nur zwischen Stadt und Land.

Deshalb spricht sich der Diözesanrat gegen eine einseitige Festlegung auf eines der beiden derzeit diskutierten Strukturmodelle aus.

Der Diözesanrat fordert die Verantwortlichen im Bistum Würzburg dazu auf, lokale, synodale Prozesse einzuberufen, die ortsspezifische und passgenaue Lösungen entwickeln. Dabei braucht es die nötige Zeit und die Möglichkeit, zwischen verschiedenen Strukturmodellen frei zu wählen.

Für den Diözesanrat sind folgende Grundsätze für die weiteren Entwicklungen unverzichtbar:

- *die Menschen vor Ort ernst nehmen und umfassende Mitwirkungs- und Mitbestimmungsmöglichkeiten gewährleisten;*
- *eine konsequente Orientierung am Subsidiaritätsprinzip, auch im Bereich der Finanzen und Verwaltung;*
- *Leistungsmodelle für Pfarreien durch bischöfliche Ausführungsbestimmungen entwickeln, die eine Leitung im Team von Haupt- und Ehrenamtlichen rechtssicher ermöglichen. "*

Auf dieser Basis bringt sich der Diözesanrat im Gespräch mit dem Generalvikar mit dem Bischof, der die Beteiligung der Gremien zusicherte, im Diözesanpastoralrat und in den verschiedenen Arbeitsgruppen engagiert und konstruktiv weiter ein.

Ende 2016 verabschiedete der Diözesanpastoralrat auf Drängen der Delegierten des Diözesanrats ein eigenes Votum, das auf der Linie des Diözesanratsvotums liegt:

- **Modellversuche zur Leitung und Verantwortung in Gemeinden,**
- **Entwicklung zukünftiger pastoraler Räume** (*Die Verantwortlichen vor Ort (Pfarrei, Pfarreiengemeinschaft, Dekanat) können bei der Gestaltung der zukünftigen Pastoral - dies schließt neue Organisationsstrukturen mit ein - Unterstützung und kontinuierliche Begleitung einfordern. Eine Aussage über die Anzahl der zukünftigen pastoralen Räume kann sich während des Prozesses entwickeln.*)

Auch beim Thema **Diözesansynode** schloss man sich dem Wunsch des Diözesanrats an.

Erfreulich ist, dass wir nahezu nur positive Resonanz querbeet aus dem ganzen Bistum erfahren – und das baut auf.

Inzwischen können sich in den verschiedenen inhaltlichen Arbeitsgruppen des Prozesses Vertreter/innen des Diözesanrats und der Basis mit ihrer Kompetenz einbringen.

Bestärkt in unserer Arbeit fühlen wir uns auch immer durch Papst Franziskus, etwa durch sein bescheidenes und überzeugendes Auftreten oder durch seine deutlichen Worte in „Evangelii Gaudium“ und „Amoris Laetitia“. (So in EG 102: **„Die Laien sind schlicht die riesige Mehrheit des Gottesvolkes. In ihrem Dienst steht eine Minderheit: die geweihten Amtsträger. ... Wir verfügen über ein zahlenmäßig starkes, wenn auch nicht ausreichendes Laientum mit einem verwurzelten Gemeinschaftssinn und einer großen Treue zum Einsatz in der Nächstenliebe, der Katechese, der Feier des Glaubens. Doch die Bewusstwerdung der Verantwortung der Laien, die aus der Taufe und der Firmung hervorgeht, zeigt sich nicht überall in gleicher Weise. In einigen Fällen, weil sie nicht ausgebildet sind, um wichtige Verantwortungen zu übernehmen, in anderen Fällen, weil sie in ihren Teilkirchen aufgrund eines übertriebenen Klerikalismus, der sie nicht in die Entscheidungen einbezieht, keinen Raum gefunden haben, um sich ausdrücken und handeln zu können“**)

Deshalb sehen wir es auch als eine Aufgabe für uns an, seinen Kurs zu unterstützen und klar Stellung zu beziehen für ihn und gegen die unsäglichen Störversuche der Betonköpfe im Kardinalskollegium und in der Kurie, zu denen leider an vorderster Front altbekannte Figuren aus Deutschland wie die emeritierten Kardinäle Meisner und Brandmüller gehören, die – Gott sei Dank – wenigstens an keinem Konklave mehr teilnehmen können.

So wünsche ich im Namen des Diözesanrats der Katholiken im Bistum Würzburg Ihrem Treffen viele gute Ideen in einer guten, offenen und befruchtenden Atmosphäre und in Allem Gottes Segen.

Karl-Peter Büttner